

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Erste Seite
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 M. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Insertionspreis
für die einblättrige Spalte ober dem
Raum 15 Pfg., für die zweiblättrige 10 Pfg.
Reklamen pro Zeile 15 Pfg.
Gratis
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Nr. 89.

Nebra, Mittwoch den 8. November 1905.

18. Jahrgang.

Febrervars Programm.

Die Politik brütet die tollsten Eier aus. Fejervors, ein alter Daubeger, der für seinen Staat lebt und stirbt, hat sich mit seinem neuen vom Kaiser genehmigten Regierungsprogramm in die vorberste Reihe der Kämpfer für Demokratie und Fortschritt gestellt und sich vorgenommen, das allgemeine Wahlrecht durchzuführen. Natürlich ist es ihm nicht wirklich um einen Wahlschritt zu tun, sondern er sagt sich mit Recht, wenn alle wählen, die bisher vom Wahlrecht ausgeschlossen waren, dann kommt eine ganz andre Kammermehrheit zu stande, als die bisherige liberale.

Was jetzt hat eine einzige Klasse, nämlich die des nichtbesitzenden Volks, undenkbar für Ungarn gemacht. Ihre größte Unbefriedenheit das Parlament, das das Wahlrecht so häufig ausgesetzt ist, daß von einigen Seitengehörigen abgesehen, niemand zu einem Abgeordnetenamt kommen kann, der nicht zu dieser Klasse gehört oder ihr bedingungslos Folge leistet. Durch die schlaue Einstellung der Wahlkreisgebiete und den ungleichen Wahlergebnis, der in einzelnen Gegenden bis auf 60 Heller heruntergeht, in anderen aber 120 Kronen beträgt, sind bisher nicht nur die gewerblichen Arbeiter, Bauern, und Kleinrentnerbetreibenden ohne jede Vertretung im Parlament gelassen, sondern hat auch das städtische Großbürgertum kaum mehr als vier bis fünf Vertreter im Parlament. Mit diesem Notablenparlament war aber nichts fertig zu bringen. Während der achtundbreißig Jahre seit der Wiederherstellung der Verfassung hat es mit Ausnahme der freidenklichen Reformen nichts als Stillstand gebracht. Seit zehn Jahren aber sucht der gelehrte Apparat vollkommen.

Ungarn steht heute wirtschaftlich ganz anders da als vor achtundbreißig Jahren, Hunderte Fragen wirtschaftlicher und sozialer Natur fordern dringend eine Lösung. Alle Welt sieht, daß die alte Verfassung dem modernen Ungarn zu eng geworden ist, von allen Seiten zeigen sich neue Strömungen, die Arbeiterorganisationen sind, von der Bauernschaft mancherorts ein Aufbruch erfolgt, sich zu einer großen Aufstrebendebewegung zusammenschließen, der Arbeiterstand steigt und kämpft aber den materiellen Niedergang, aber das Parlament klammert sich um all dies nicht, sondern treibt auch weiterhin allerngerichtigste Interessenpolitik. Der ganze politische Kurs der letzten Jahre ist nichts als ein Ausfluß dieser allgemeinen Aufstrebendebewegung. Bei den jüngsten Wahlen konnte die verhasste Opposition nur dadurch die Mehrheit erzwingen, daß sie alle möglichen Reformen, allen voran das allgemeine Wahlrecht, versprach. Alle Welt hoffte auch, daß sie dieses Versprechen erfüllt nehmen und an die Spitze der Reformbewegung stellen würde. Es war ein Irrtum. Das egoistische Klasseninteresse ist bei ihr härter als die Gerechtigkeit. Sie ist eher bereit, alle Forderungen gegen Wien fallen zu lassen, was sie ja auch tatsächlich schon getan hat, als irgendwelche Reformen zu bewilligen.

In Wien hat man aber zwei Parteien zu den Stoffen anfangenden Parteien. Der Monarch weiß nur zu wohl, daß, wenn die Sozialistenführer heute ohne Reformen die Regierung übernehmen, Ungarn in sechs Monaten sich in einer neuen, noch viel schwierigeren Krise befinden wird.

So kam denn Baron Fejervors mit seinem Plan, eine ganz neue politische Richtung einzuführen, der Krone sehr gelegen. Wie ein scharfer Schwert hat er den Baron Fejervors mit seiner neuen politischen Richtung sein Schwert, sondern er will herrschaftliche Arbeit machen. Die bisherige Unzufriedenheit des grundbesitzenden Volks soll gebrochen und die neue Herrschaft auf weiter demokratischer Grundlage erbaut werden.

Das Hilfsmittel hierzu ist das allgemeine geheime Wahlrecht und als Ergänzung desselben der obligatorische und unentgeltliche Wahlunterricht. Diese neuen Reformen sind auch das eigentliche Arbeitsprogramm der Regierung.

Daß sie es ernst nimmt, beweist wohl am besten die Tatsache, daß die Regierung unerschrocken im ganzen Lande eine große Agitation entfalten wird, um alle Schichten der Bevölkerung über die Bedeutung dieser Reformen aufzuklären, und erst wenn diese Agitation von Erfolg begleitet sein wird, mittels Resolutionen eine Mehrheit für das allgemeine und geheime Wahlrecht werden wird.

Es ist inoffen fraglich, ob Fejervors mit seinem Programm durchdringen wird. Vielleicht unterschätzt er doch die Macht der durch die letzten Wahlen gespaltenen Adelspartei; vielleicht, sogar wahrscheinlich, einigt sich vielleicht wieder, als daß sie das demokratische Wahlrecht ablehnt. Die große Masse, die sich achtundbreißig Jahren von allen politischen Rechten so ganz wie ausgeschlossen war, läßt sich nicht mit einem Male aufwachen! Aber wie es auch jetzt kommen mag und wenn auch Fejervors unterliegt, sein Programm wird nicht wieder verschwinden; es wird das Banner sein, um das sich in Zukunft die Opposition in Ungarn schart — allerdings die Sozialdemokratie an der Spitze!

Politische Rundschau.

Die Wägen in Rußland.

Das alte Reich, das alte Land aus Rußland. Besonders zahlreich sind in den letzten Tagen die Meldungen über Judenverfolgungen, die zwar sonst nichts Seltenes in Rußland sind, aber gerade während der letzten acht Monate der Wägen unterirdisch zu sein scheinen. Besonders Verleumdungen darüber liegen aus Kiew, Smolensk und Tschernowiz, in denen die jüdischen Wägen befinden, in Trümmerhaufen gelegt worden sind. — Finnland beginnt sich von Rußland ganz zu trennen. In Alesborg haben die russischen Soldaten ohne Widerstand ihre Waffen ausgeliefert; die russischen Straßenschützen sind abgemacht worden. In mehreren anderen Städten wurde mit finnischen Truppen gefochten und am Donnerstagabend wurde in allen finnischen Städten illuminiert. — Die erste Annäherung zum Vester macht sich in der Behandlung der Presse bemerkbar. Die Zensur ist so gut wie gänzlich aufgehoben worden und deshalb erschienen am 4. d. in Petersburg wieder Zeitungen — einer sehr unglücklichen Grund hat die Nachricht gemacht, daß Witte keineswegs die unumkehrbaren Vollmachten hat, aber die er als Ministerpräsident verfügen möchte; am 6. d. haben zwei entgegengesetzte Vermählungen, wodurch die einzigen Schanzen wieder weichen werden und Witte die Führung der Geschicke, der Reichspräsident, abhängig bleibt. Eine Deputation des Arbeiterverbandes erklärte am Donnerstag in einer Sitzung des Petersburger Schriftstellerbundes, eine kaiserliche Regierung müsse es nicht mehr; eine Arbeiterregierung müßte eingeleitet und Rußland in eine soziale Republik umgewandelt werden.

Die Regierungsumgestaltung führt aus, nachdem das Manifest vom 30. Oktober unerschütterliche Grundlagen für die Entwicklung des Lebens Rußlands auf der Basis von Gerechtigkeit und Recht geschaffen, erhalte die Teilnahme an Strafen und Gebungen einen ganz andern Sinn als vorher. Sie könne nur die Umordnung unterstützen, daher sei die Teilnahme von Schützern mittlerer und unterer Beamten an solchen Verhandlungen für unethisch und unzulässig.

Die Stimmung am Reichstag soll sich Mittwoch äußert beruhigt sein. Trotz der gefährlichen Lage, in der sich das Reich befindet, suchen einige Vertraute des Kaisers wieder davon abzuhalten, noch weitere Zugeständnisse zu machen, weil sich, wie sie behaupten, die Lage hierdurch noch verschlimmern würde. Die Ministerialgespräche durch die Zeit schimmern, sind zur Bewachung der Reichsregierung, sind zur Bewachung der Reichsregierung getroffen und die treuesten Vorkehrungen getroffen, die den Interessen herangezogen werden, die den

Reich abwechselnd verleben; auch die Hindürer, die die Reichsregierung bedauern, werden auf das schärfste beaufschlagt.

Der Zar hat den Erlaß einer Amnestie am Jahrestage seiner Thronbesteigung unterzeichnet.

Anfolge der Amnestie wurden am Freitag in Petersburg (und auch wohl an andern Orten) die politischen Gefangenen in Freiheit gesetzt.

Der Reichstag hat „alle Forderungen“ der ausständigen Eisenbahner für bewilligt erklärt. (In dieser umfassenden Form ist die Meldung sicher nicht richtig.)

Der Senator Wirt Obolenski ist als Nachfolger Bobchonskows am Oberprokurator des heiligen Synods ernannt worden.



König Alfons von Spanien.

Der junge König von Spanien wird als Graf Kaiser Wilhelm's mehrere Tage am Berliner Hof verweilen. In der Begleitung des Königs befindet sich der holländische Minister des Äußeren, woraus geschlossen wird, daß es sich bei dieser Zusammenkunft um ein ganz bestimmte politische Thema handelt, so um die Wahrnehmung der spanischen Interessen bei der endgültigen Regelung der Marokko-Angelegenheit. Von Berlin aus heißt sich König Alfons nach Wien und es ist nicht unwahrscheinlich, daß mit seiner Reise an den österreichischen Hof Beziehungen verknüpft sind.

In Warschau wurde eine Bombe gegen das Telegaphenamt geschleudert. Zwölf Telegaphen wurden getötet, mehrere schwer verletzt.

Von Memel nach Peterhof soll durch den Kreuzer „Albatros“ und sieben weitere Torpedoboote eine Flottenparade durchgeführt werden. Torpedoboote D 7 angeht vor Peterhof.

Deutschland.

König Alfons von Spanien traf am Montag zum Besuche des deutschen Kaisers in Berlin ein. König Alfons, der im Jahr 20 Jahre alt wird, geht auch nach München und Wien, um dort den ihm vorigen Jahr in London mißglückten Versuch zu machen, sich eine Gattin zu erwählen.

Die Frage als ein eigenes Kolonialamt erstigert werden soll, muss erst noch der Beauftragten des Bundesrats unterliegen. Die Kosten für ein Reichskolonialamt würden nicht erheblich über die der jetzigen Kolonialverwaltung hinausgehen, da sich die Mehrkosten im wesentlichen auf die neuen Stellen des Staatssekretärs und des Unterstaatssekretärs beschränken würden.

Die Reichsfinanzvorlage bringt der K. M. J. zufolge außer den neuen Steuern auch noch den Plan einer regelmäßigen Schuldentilgung, eine Zueignung der Nationalarbeitskräfte und eine Entlastung des Reichsinvalidenfonds.

In einer Abrede zum Reichsbeschleunigungsweg wird die Einführung einer Diktatur genehmigt vorgelesen. Wie verlannt, sollen alle Diktaturen über fünf Jahre aufwärts strempflichtig sein, voraus dem Reiche eine Einzahlung von jährlich 15 Mill. M. erwachsen würde.

Bei der Reichstagswahl in Br. Holland-Abordungen am Donnerstag ist der konservative Kandidat Rittergutsbesitzer Gilt-Geborgen gewählt worden.

In Deutsch-Ostafrika fanden mehrere glänzende Siege statt. Auf deutscher Seite sind keine Verluste vorgekommen.

Österreich-Ungarn.

In Wien, München und Böhmern mehren sich die Volkskundgebungen zugunsten des Kaisers nicht genehmigen will, während er es doch den Ungarn, deren fähigen Parteien gar nicht danach verlangt, abgedacht hat.

Frankreich.

Bertheux, der frühere Vorkriegsminister und jetzige Kriegsminister, gilt jetzt als bevorzugter Kandidat für den nach Ablauf der Reichstagswahl zu erwerbenden Posten eines Reichsministers der Republik. Die Republikaner, die seinen wichtigsten Anhang bilden, streben durchgehende Personalübernahmen sowohl im Ministerkabinett wie in den Reichstagskammern, so daß bei den nächstjährigen Kammerwahlen in ihrem Sinne alles wie am Schnürchen geht.

Norwegen.

König Oslav leitete der norwegischen Regierung mit, daß die Militärbesatzung des Reichslandes von dem König und den Reichsministern, die sie bisher in dem norwegischen Meer und der norwegischen Flotte innegehabt haben.

Amerika.

Um bei dem Besuch einer englischen Flotte in amerikanischen Häfen ihre englischen Kameraden zu bewirten, hatten amerikanische Matrosen in San Francisco einen veranlaßt. Die amerikanische Flotte in New York hat es nun durchgehende verstanden, daß den amerikanischen Matrosen ihr Geld zurückgegeben wurde.

Italien.

In London liegen aus Schanghai Nachrichten vor, daß die chinesische Regierung, ermutigt durch die japanischen Erfolge, alle neuen Konventionen für Sibirien und Eisenbahnen verweigert, sowie durch Ankauf die früher gewährten Konventionen für unanfällig erklärt.

Deutschland und China.

Die beteiligten Mächte beraten eifrig den Vorkauf des deutschen Reichs, die europäischer Truppen aus China zurückzuführen. In China selbst hat dieser Vorkauf den besten Eindruck gemacht. Es ist wohl außer Zweifel, daß die Mächte sich einverstanden erklären, weil sie gelernt haben, mit Wirkung auf den selben Mann zu bilden. Japan hat in gewisser Beziehung den Vorkauf für Europa gespielt, indem es den Europäern die Augen geöffnet hat gegen auf über die Ästet anstehende gelbe Partei.

Der Vorkauf der Chinesen gegen die Amerikaner, der neuerdings unter nächstem November erfolgte Angriff auf amerikanische Marineoffiziere, der plötzlich erwachte und niemals vorher an die Öffentlichkeit getretene Patriotismus der Chinesen, aller Teile Chinas und selbst der englischen Kolonien mußten einen schmerzhaften Eindruck davon übergeben, daß eine Abänderung eintreten war, mit der man zu rechnen hatte, um so mehr als Japan seine schlagende Hand über China halten wird, bis dies sich selbst in einer Weise zu schämen vermag, die auch dem nächsten einen Angriff ausichtslos erscheinen lassen würde. Dieses amerikanische patriotische Empfinden der vorerwähnten Chinesen führte aber noch etwas anderes. Leute, die schnell hatten, geminnen auch schnell Zuneigung und in jetzigen augenblicklichen Zustände des Werdens ist der Chinese überaus außerordentlich empfindlich für jede noch so geringe Unterwerfung, die man ihm antun werden läßt. Er ist ein Kind in der Politik und immer sehr empfindlich. Man es bisher empfänglich für die Bräutigamspolizei, so ist er jetzt in ein Alter geraten, das ihm gegenüber eine andre Politik angezogen erscheinen läßt. Die Zeiten des Prügelns sind vorüber, ein für allemal, und die Zeiten haben begonnen, in denen zwar eine Verhöhnung geschäftlich, aber eine verächtliche Anerkennung angebracht ist. Es allein kann dem Staat, der mit China erfolgreich Handel treiben und auf lange Jahre hinaus auskommen will, nützlich sein. Der Vorkauf des deutschen Reichs wird deshalb keinen Einfluß nicht verhehlen und der deutsche Handel wird in demselben Maße durch

Bermischtes.

Von der Infirmität, 2. November. Der ungewöhnlich starke Frost in der Nacht vom 19. Oktober hat in den Weinbergen erheblichen Schaden angerichtet, da an den Eviden vielfach das junge Holz, welches befanntlich im Herbst erst austreibt, erioten ist. Die Ernte der Juederrüben stellt sich auf 150—180 Zentner für den Morgen, bereinigt wurden auch 200 Zentner gereinigt. Die Polarisation übertrifft die der letzten Jahre und beträgt 0,18 Prozent.

Mädels, 6. November. Am Sonntag verschied unerwartet der Rittergutbesitzer Herr Baron von Geldorf auf St. Ulrich, Mitglied des Herrenhauses, Ritter hoher Orden, Patron der Kirchen zu St. Ulrich, Schmirma, Eißnig und Dreßlig. Was der Entschlafene zum Wohle unserer Gegend und des Luerfurter Kreises geschaffen und gewirkt hat, ist allgemein bekannt. 31 Jahre hindurch hat er als Mitglied der Kreisverwaltung St. Ulrich und Oberwärdig verwaltet und fast ebenso lange war es ihm vergönnt, als Kreisdeputierter und Kreisbaukommissar fördernd auf die Angelegenheiten des Kreises Luerfurt einzuwirken. Seine edlen Charaktereigenschaften, seine vornehmen und wohlwollenden Wesenszüge überragen großen Wohlthätigkeit wegen erfreute sich der Gutschläfene in allen Kreisen der Bewunderung höchster Verehrung und Verehrung. Sein Heimgang wird für viele einen unerlässlichen Verlust bedeuten.

Luerfurt, 5. Novbr. Vor fast 50 Jahren, am 7. November 1855, wurde die hiesige Kreisparochie dem Vertriebe übergeben. Von den seit Beginn der Kappe ausgefertigten 38589 Einlagenbücher befinden sich Ende 1904 noch 15117 Bücher im Umlauf. Die Sparrasse hat mit Ende 1904 einen Einlagenbestand, einschließlich der im Gesamtbetrage von 7601354,85 Mark eingeschriebenen Zinsen, von 12473209,81 Mark

und einen Reservefond von 1271075,27 Mark. Aus den Ueberflüssen der Sparrasse sind bisher an den Kreis abgeführt resp. zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken verwendet 760507,53 Mark. Das hiesige Gefängniswärter wird am 1. Januar 1906 von der Stadt selbst übernommen.

Arten, 2. November. In Schönwerda hatte heute vormittag die Ehefrau des Landwirts Friedrich Krebs sen. das Unglück, aus einer Kufe des Stallbodens auf das Pferd zu stürzen und sich dabei einen Schädelfraktur zu erleiden, an dem die Bedauerenswerte Schadel verlor.

Namberg, 2. November. Heute nachmittag zog man zwischen Schellig und Saalede bei der Neuen Welt die Leiche des Kreyburger Fleischhauers Schlegel aus dem Wasser, den seine Angehörigen schon seit dem 4. Okt. vermissten.

Weißenfels, 7. November. Seminarlehrer und Musikdirektor Model von Gruft ist in gleicher Eigenschaft nach Weißenfels versetzt worden.

Das Laub, daß im Herbst von den Bäumen fällt, hat für den Gärtner noch einen großen Wert. Er verwendet es im Herbst zum Decken der Gemüsegärten. Durch eine Laubschicht von 30 cm wird es so leicht nicht durchfrieren. Im Frühjahr werden mit dem Laube frische Erde vermengt: Laub allein gibt einen schönen, lauwarmen Saft; post man aber Laub zwischen Pferdeböden, so hält es diesen gleichmäßiger und 2--3 Wochen länger warm. Ueber die vorteilhafteste Verwendung des Laubes in der Gärtnerei enthält der praktische Ratgeber in Frankfurt a. O. auf Wunsch die betreffende Nummer kostenfrei zugelandt.

Ein erfolgreiches Experiment in der Armeeverpflegung. In einem Aufsatze des St. Petersburger „Militär-Medizinal-Journal“, wird von Dr. med. Syllius Kojago, Oberfeldarzt des 2. turkestanischen Schützen-Bataillons eine Beschreibung, man kann sagen, eine Gedächtnisnotiz, die gezeichnet ist, geradwegs Auffassen zu erraten, die jedenfalls aber für die Ernährungfrage von größter Bedeutung ist. Dr. Kojago kam nämlich auf den einfachen Gedanken, durch Versuche an Mannschaften die Nährwirkung des Malzflusses zahlenmäßig festzustellen, und erzielte dabei geradezu überraschende Erfolge. Es wurden zu diesem Zweck 10 Mann 10 Tage lang unter wissenschaftlicher Kontrolle mit Malzflusse als Getränk ernährt. Das Resultat war eine Gewichtszunahme von 832 g pro Kopf innerhalb 10 Tagen. Der gleiche Versuch wurde dann mit 10 anderen Mann von gleicher Konstitution mit Tee angestellt. Das Resultat war eine Gewichtszunahme von 320 g in der gleichen Zeit. Nach Vergleichen dieser Versuche schloß Kojago, daß die gewöhnliche Mannschaften zu ihrer gewohnten Tee-Rost zu reichlichen Folge war, daß die vorher mit Malzflusse ernährten Soldaten von ihrer Gewichtszunahme = 832 g pro Kopf, wieder 660 g pro Kopf innerhalb 10 Tagen einbüßten. Es erwies sich außerdem, daß Malzflusse ganz gerunden, von einigen sogar dem beliebten Tee vorgezogen wurde. Dr. Kojago schreibt diese Gewichtszunahme interessanterweise nicht sowohl dem im Malzflusse enthaltenen Nährstoffe selbst zu, als vielmehr der indirekten physiologischen Wirkung des Malzflusses auf den ganzen Verdauungsapparat, der Steigerung der Säbilität, aus dem Speiten die Nährstoffe in größerer Menge aufzunehmen.

Literarisches. Als ganz geheimer Gast in jedem Haushalt

hat sich unfehlbar Butterick's Moden-Revue bewährt, denn wo dieses Journal einmal gehalten wird, ist eine monatliche Wiederkehr gemessen. Das Novemberheft ist soeben erschienen und bringt in seiner Ausstattung und Zusammenstellung eine Reichhaltigkeit, die wirklich erstaunlich ist. Die Herbst-Garderobe ist darin vornehmlich berücksichtigt, namentlich die Abend- und Ball-Toiletten, sowie Kostüme, Mäntel, Jacketts, Blusen und Röcke usw. bis auf die ganz intimen Bekleidungsstücke der Damen. Eine besondere reichhaltige Abteilung ist wie gewöhnlich der Jugend gewidmet, vom Säuglinge bis zum Jüngling. Als Vorbote des bevorstehenden Weihnachtseffektes sind vereinzelt Puppen-Kostüme darin aufgeführt, die das liebevolle Werk flinker Finger bilden zur herannahenden Weihnachtsbescherung. Die Sandarbeitsabteilung hat Vorträge zur Herstellung von Vollenbergstüpe. Daran reihen sich die neuesten Güte und die allseitige Anleitung zum praktischen Selbstschneiden. Der 4. Artikel über „Die Rechte des Kindes“ hat die Pflege des Mundes und der Nase zum Thema und gibt jeder Mutter praktische Winke, beide richtig bei ihren Verbindungen der neuen Corsets mit einem Artikel über die richtige Benutzung derselben, woran sich eine weitere Fortsetzung der spannenden Erzählung „Ein Experiment“ aus der berühmten Feder von Marie Bernhardt schließt. Der Größtschnitt besteht diesmal aus einem feststehenden Ballet für Damen.

Butterick's Moden-Revue erscheint monatlich mit je einem Gratis-Schnitt und kostet im Abonnement Mk. 2.— pro Quartal oder Stk. 2.40. Man abonniert bei jeder Postanstalt, bei jeder Butterick's Agentur, oder direkt bei der Allen-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8, oder der Vertriebsstelle Wilhelm Drey, Leipzig.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 der Städteordnung wird hierdurch zur Kenntnis der wahlberechtigten Bürger unserer Stadt gebracht, daß die Wahlperiode folgender Stadtverordneten:

- gewählt von der III. Abteilung Kaufmann Friedrich Eigendorf, Schmiedemeister Albalbert Sibbach,
- gewählt von der II. Abteilung Zigarrenfabrikant Hermann Proke,
- gewählt von der I. Abteilung Kaufmann Waldemar Kabisch,

mit dem letzten Dezember des Jahres 1905 abläuft. Ferner scheidet infolge Eintritts in den Magistrat aus,

- gewählt von der II. Abteilung des Schiffbauemeister Karl Wolff,
- dessen Amtszeit noch bis Ende Dezember 1907 laufen würde.

Zur Vornahme der Ergänzungswahlen, sowie der Ergänzungswahl, ist Termin auf

Mittwoch, den 8. November 1905,

im Rathaus

hier selbst anberaumt und zwar:

- für die III. Abteilung Vormittags von 11 bis 12 Uhr,
- für die II. Abteilung Mittags von 12 bis 12^{1/2} Uhr,
- für die I. Abteilung Mittags von 12^{1/2} bis 1 Uhr.

Die stimmberechtigten Bürger werden hierdurch zur Teilnahme an dieser Wahl eingeladen.

Nebra, den 6. Oktober 1905.

Der Magistrat Strauch.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird die Aufnahme des Personenstandes erfolgen und werden zu diesem Zwecke Hauslisten ausgegeben, welche vom 13. November cr. an wieder abgeholt werden.

Diese Listen sind am 12. November auszufüllen, und ist zur Ausfüllung der Spalten 1 bis 4 ein jeder Haushaltungsvorstand, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 300 Mark, verpflichtet, während die Ausfüllung der übrigen Spalten nur empfohlen wird, um irrtümliche Einschätzungen zu vermeiden.

Im Übrigen bitten wir, die den Listen vorgedruckten Bemerkungen bei Ausfüllung sorgfältig zu beachten und namentlich die Zahlen deutlich zu schreiben.

Es sind auch die Kinder mit aufzunehmen, welche auswärts sind, z. B. auf Schule, aber noch von den Eltern unterhalten werden.

Nebra, den 2. November 1905.

Der Magistrat Strauch.

2000 Stück (2, 3 und 4 Pfg.) Zigaretten

versende direkt und portofrei gegen Voreinsendung von Mk. 25,— 5 Sorten, je 20 Stück „Zigarettenfabrik „Mikado“, Dresden A. S. Handelsgesellschaft, eingetragene Firma.

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Erneuerung der Lose 5. Klasse 213. Lotterie bringe in Erinnerung.
Nebra. Waldemar Kabisch.

Feinste Salzschnittbohnen,
a Pfund 0,20 Mark, sowie
Pfeffer- u. Senfgurken
empfiehlt Waldemar Kabisch.

Das Lieblingsblatt von 100,000 Deutschen Hausfrauen ist Politz's **Deutsche Moden-Zeitung.**
Preis vierteljährlich nur 1 Mark. Erscheint an L. und 15. jeden Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probe Nummer gleichzeitige Zusendung des neuesten Moden-Kalenders in Leipzig.

PALMIN 
Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Zur jetzigen nassen und kalten Jahreszeit erlaube mein großes Lager echt Petersburger

Gummi-Schuhe

für Herren, Damen und Kinder, desgleichen Filz-Schuhe u. Pantoffeln mit und ohne Ledersohlen, in empfehlende Erinnerung zu bringen. H. Melchior, Nebra.

Braunschweiger Gemüsekonserven

die Dualität, nicht nur die Preise bitte zu vergleichen — empfiehlt preiswert Nebra. Waldemar Kabisch.

Kunst-Honig in Eimern

à netto 10 Pfd. 3,25, ausgewogen à Pfd. 40 Pfg. empfiehlt Waldemar Kabisch. Feinstes Magdeburg. Sauerkraut empfiehlt Waldemar Kabisch.

Fürsten-Daugen

trofen ein bei Waldemar Kabisch.

Feinsten Sauerthaler

und Limburger Käse empfiehlt Waldemar Kabisch. Die von S. Neuso bewohnten Räume meines Hauses sind zu vermieten und l. April 1906 zu beziehen. Wolf.

Paketadressen

jum Aufkleben, gummiert, sind zu haben in der Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger“.

Todes-Anzeige.

Sonntag nachmittag 3 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden und nach hartem Toten-Kampfe unser herzengute Tochter und Schwester

Minna Weidner im Alter von 28 Jahren.

Die zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern und Geschwister.

Nebra, den 6. November 1905.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Payne's Illustrierter Familien-Kalender für 1906 ist erschienen!
Wir machen darauf aufmerksam, daß derselbe wie alljährlich bei uns zum Preise von nur 50 Pf. erhältlich ist und auf Wunsch durch unsere Boten frei ins Haus getragen wird. Der Kalender enthält 6 längere und kürzere, reich mit Bildern geschmückte Erzählungen, eine Bibelschichte nach dem Muster des unsterblichen Wilhelm Busch und so viele illustrierte Witze und humoristische Bemerkungen, das die stärkste üble Laune einer Beschäftigung mit dem Inhalte des Familienkalenders nicht Stand hält. Zu diesem beabsichtigten Inhalt kommen noch als Beilagen ein Wand-Kalender, ein Portemonnaie-Kalender, 4 Separatbilder zur Biographie Schillers und ein Titelstundruck. Ein Anhang, der den Leser mit dem Leben und Schaffen unseres grossen Dichters Friedrich Schiller bekannt macht und im Text durch 21 Bilder belebt ist. Man kaufe daher auch dieses Mal nur Payne's Kalender und lasse sich keine beliebige Nachahmung ins Haus tragen, sondern verlange ausdrücklich den echten Payne'schen Familienkalender.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Carl Stiebig in Nebra.

Siezen Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Wöchentlich erscheinende
praktische
Zeitung-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Nr. 23.

Des Menschen Los.

Der Mensch sei niedrig oder groß,
Mühseligkeit ist aller Los,
Nicht Gold gibt Glück, nicht Rang, noch Bracht,
Man ist, wozu das Herz uns macht!
So viel du auch im Leben entbehrt,
So lange dir noch ein Herz gehört,
So lange dich bindet noch eine Pflicht,
So lange, o Mensch, verzage nicht!



Bau von Schweineställen.

Der Stall ist bekanntlich einer der wesentlichsten Punkte in der Tierzucht, ganz besonders aber der Schweinezucht bei der Schweinezucht. Gerade aber nach dieser Richtung sieht es heutzutage auf dem Lande noch recht, recht traurig aus; Söhnen, ohne Licht und Luft, die reinen Vieher sind es, was uns unsere Landwirte meist als den sogenannten Schweinestall zeigen. Da ist es nicht zu verwundern, wenn die Schweine in solchen Räumen nicht gedeihen und ansteckende Krankheiten unter den Tieren um sich greifen. Ja, nach dem, was wir nach dieser Richtung hin gesehen haben, behaupten wir ruhig, daß unter hundert Fällen, in denen der Landwirt über schlechte Erfolge in der Schweinezucht klagt, in 99 Fällen die Ursache in einer unzureichenden Stallung zu suchen ist, denn es fehlt in den meisten Fällen gerade an den drei Punkten, welche die Grundlage eines gesunden Stalles bilden und die da heißen: peinliche Sauberkeit, gute Luft und Licht.

Hinsichtlich der Sauberkeit kommt in erster Linie der Fußboden in Betracht. Derselbe sollte zunächst aus sauber gefügten Brettern, noch besser aus Asphalt oder Zement bestehen, sodas er leicht und gründlich gereinigt werden kann. Die Reinigung sollte dabei, wenn irgend tunlich, täglich vor sich gehen, ebenso wie darauf zu sehen ist, daß stets genügend trockene Einstreu vorhanden ist. Sehr vorteilhaft ist es daher, dem Boden etwas Gefälle zu geben, sodas die Sauche bequem und ständig abfließen kann, wodurch zur Trockenerhaltung der Streu wesentlich beigetragen wird; noch besser ist es natürlich, wenn der Lagerort des Tieres schon bei der Anlage des Fußbodens etwas erhöht wird.

Aber auch in bezug auf die Träge muß peinliche Sauberkeit herrschen, weshalb man gut, Träge aus Zement oder emailliertem Eisen zu wählen, da diese sich am leichtesten reinigen lassen. Dabei darf man aber nicht veräumen, dieselben auch wirklich alle Tage zu reinigen, damit in denselben keine Futterrückstände verbleiben, welche schädliche Säuren entwickeln, die ihrerseits schlimme Krankheits-erregere sind. Die Stallwände sowie die Decke sollten mit Kalkmilch geschrien sein und dieser Kalkanstrich möglichst oft erneuert werden.

Großer Wert ist auf gute und reichliche Einstreu zu legen; neben Stroh werden neuerlich Torfstreu und Sägespäne mit Torfstreu beigemischt empfohlen. Die Streu muß stets

trocken sein und darf dazu nur gesundes Stroh verwendet werden. Nasses oder multriges Stroh ist sehr gefährlich. Bei der Einstreu von dümpfigem, angefeuchtetem Stroh bekommen die Ferkel Nervenkrankheiten und gehen ein. Holzunterlagen (Brettern) sind zu vermeiden, auch vollständig unnötig, wenn die Fütterung und dadurch die Exkremente nicht zu dünnflüssig. Bei möglichst trockener Fütterung ist Strobeeinstreu das Beste. So große Vorteile nun auch die Torfstreu im Pferde- und Rindviehstalle für sich hat, so möchten wir doch von einer Verwendung derselben im Schweinestalle abraten. Dieselbe wird nämlich von den Schweinen sehr gerne aufgenommen und ruft dadurch unliebsame Verdauungsstörungen und langwierige Krankheiten, bei Ferkeln vielfach den Tod hervor. Gingenen ist z. B. Roggenstreu gut zur Einstreu zu verwenden.

Ein guter Schweinestall soll auch im Winter eine Temperatur von etwa 10 Grad C. haben, wobei für reichliche Zufuhr von guter, frischer Luft durch geeignete Vorrichtungen stets gesorgt sein muß. Im Sommer lüfte man spät abends event. des Nachts über und frühmorgens gründlich die Stallung und verhängen, wenn die Sonne hochkommt, die Fenster. Im Winter lüfte man vornehmlich mittags, wenn die Temperatur gestiegen und die Sonne scheint. In jedem Stalle muß ein Thermometer hängen, damit man jederzeit sehen kann, wie die Temperatur ist. Auch soll der Stall hell und nicht zu niedrig sein.

Ziehen wir jedoch die jetzt vielfach sehr stark aufstrebenden Schweinefuchen und die durch dieselben bedingte Notwendigkeit einer häufigeren Desinfektion der Stallungen in Betracht, so müssen wir in unseren Anforderungen an den Schweinestall noch etwas weiter gehen und jegliche Verwendung von Holzkonstruktionen und porösem Fuß in diesen Stallungen ausschließen. Für denjenigen, der Schweinestallungen neu zu errichten beabsichtigt, ist dies von großer Wichtigkeit und wollen wir daher einen erfahrenen Schweinezüchter an dieser Stelle hierüber zu Wort kommen lassen. Derselbe sagt:

„Es sind hauptsächlich die Holzkonstruktionen und poröser Fuß in den Stallungen, welche eine dringend nötige, wiederholte, gründliche Desinfektion der Stallungen nicht zulassen. Es ist daher zunächst nur in Ziegel- oder Stein- und Eisenkonstruktion zu bauen. Die durch Verwendung genannter Materialien entstehenden Kosten sind nur unbedeu-

tend höher als die Verwendung von Holz- türren, Holzwänden usw., wie aus folgendem praktisch durchgeführten Baue ohne innere Holzteile hervorgeht.

Das unter Beobachtung obiger Punkte aufgeführte Gebäude ist 18,1 Meter lang, 6,9 Meter breit, in der Mitte 3 Meter hoch, dabei nach den Wänden hin auf 2,6 Meter fallend. Das Gebäude ist ganz massiv unter Pappdach hergestellt und enthält dreizehn Abteilungen, die zu beiden Seiten eines Mittelganges liegen. Die Umfassungswände sind 35 Zentimeter stark, haben 10 Zentimeter weit vorspringende Verstärkungspfeiler und sind von innen nach außen in Ziegelrohbau ausgeführt, die Innenflächen sind geweißt. Die Abtrennung der Buchten vom Mittelgange geschieht durch Eisenritter, die Buchten untereinander sind durch 1,4 Meter hohe, einen Stein starke, in Zementmörtel gemauerte und gepuckte Ziegelwände abgetrennt. Die inneren Flächen der Umfassungswände sind bis zur Höhe dieser Wände in Zementmörtel gepußt. Der Fußboden des ganzen Gebäudes ist aus Zementboden hergestellt, aus grobem Kiesel und belagertem Zementmörtel, in der oberen Lage ganz aus Zementmörtel ausgeführt.

Für die Buchtauen und kleinen Ferkel ist auf dem Zementboden ein herausnehmbarer Rost von Eichenholz gelegt, sodas die Tiere stets trocken liegen.

Auf eins möge hierbei gleich hingewiesen werden: Man vermeide in allen Stallungen, vornehmlich aber in den Schweinestallungen, Karbolium zum Anstrich von Holz; denn es hat sich in den letzten Jahren immer mehr und mehr herausgestellt, das die Schweine besonders in jugendlichem Alter durch den scharfen, widerlichen Geruch, den sie bei Anwendung von Karbolium fortwährend mit der Luft einatmen, schwer krank werden und eingehen.

Das Dach ist freitragend mittelst einfaches, eiserner Spannstrangen konstruiert, sodas der Raum durch keine Säulenstellung gestört wird. Die Sparren sind an der Unterseite mit dicht abschließender Dachpappe verkleidet, um den Stalldunst von den Dachhölzern abzuhalten. Die Beleuchtung geschieht durch 12 Holzglasfenster, unter den im Mauerwerk hinaufgeführte Luftschächte, mit eisernen Klappen verschließbar, frische Luft ein- und verdorbene Luft abführen. Die zwei Türen an den Giebeln sind zwischen Eisenrahmen aus schwachem Wellblech her-

gestellt. Beim ganzen Gebäude ist daher mit Ausnahme der nicht sichtbaren Dachkonstruktion und der Lagerrosie kein Holz verwendet, sodaß beim Eintritt der Seuche jederzeit mit scharfen Säuren eine nachteilige, gründliche Desinfektion ausgeführt werden kann. Die billigen Lagerrosie werden in einem solchen Falle am besten verbrannt und durch neue ersetzt.

Da das Gebäude sowohl energischer Lüftung ausgesetzt, als bei Bedarf auch dicht verschlossen gehalten werden kann, so ist auch eine Desinfektion mittelst scharfer Gase möglich, die unter Umständen am meisten geeignet sind, jeden Krankheitskeim zu töten." W. M.

Düngung.

Zur Behandlung des Düngers. Bei der Behandlung des Düngers ist es eine Hauptsache, die Salpeterbildung zu verhüten, denn wo kein Salpeter ist, da kann auch von einer Befruchtung desselben keine Rede sein. Deshalb ist durch möglichstes Festtreten des Düngers vor allem die Einwirkung der Luft soviel als möglich abzuhalten, denn die Salpeterbildung geht nur bei Luftzutritt vor sich. Die sachgemäße mechanische Behandlung des Düngers, wie sie schon vor langen Jahren empfohlen worden ist, bildet auch heute noch den Kernpunkt in der Stallmistfrage.

Fütterung.

Bei der Futterverteilung für den Winter müssen wir unser erstes Augenmerk auf das Milchvieh richten und ihm diejenigen Nahrungsmittel wählen, welche neben der nötigen Nährstoffmenge leicht verdaulich, weich und schmackhaft sind; dabei dürfen wir aber das Jungvieh keineswegs vergessen. Namentlich die abzugewöhnenden und im ersten Jahre stehenden Kälber müssen das beste und feinste Heu zugeteilt erhalten, weil sie davon nur kleine Mengen aufnehmen. Als passender Ersatz des Eiweißmangels ist Hafer zu empfehlen, von welchem, allmählich ansteigend, anderthalb bis zwei Pfund täglich erforderlich sind. Auch Malzkeime, welche vor dem Verfütteln mit kochendem Wasser anzufeuchten sind, können bis zum Gewichte von vier Pfund täglich gegeben werden. Dem im zweiten Jahre stehenden Jungvieh kann man etwa zehn Pfund gutes Heu nebst zwei bis drei Pfund Stroh, 15 Pfund Kunkeln und ein Pfund Kluchen geben. Eine gute, aber nicht üppige Haltung desselben ist geboten, denn ein Rückschlag in der Entwicklung wäre durch keine spätere, bessere Haltung zu ersetzen. Die zu überwinterten Zugochsen sind gewöhnlich die Stieffinder, welche das misshaltene Heu und Stroh in größter Menge verzehren müssen. So bescheiden ja allerdings dieselben in ihren Anforderungen sind, so wäre es doch fehlerhaft, sie abmagern zu lassen, weil dadurch ihre Leistungsfähigkeit im Frühjahr beeinträchtigt würde und ein größerer Futtermittelverbrauch, sowie längere Zeit erforderlich wäre, um sie wieder in den früheren Zustand zu versetzen. Junge Zugochsen müssen zur Beförderung ihres Wachstums entsprechend besser gefüttert werden.

Vierbeizucht.

Das Tränken der Pferde. Das Wasser gebe man den Pferden nie eiskalt, sondern bringe es durch Zuguss von heißem Wasser auf etwa 12 Grad R., denn gerade bei diesem Wärmegrade ist das Urinwasser den Pferden am zuträglichsten.

Kindviehzucht.

Rohe Kartoffeln werden von Kühen sehr gern gefressen, ohne daß sie ihnen schaden. Selbstverständlich darf man aber nur ganz gesunde Kartoffeln an Kühe verfüttern, denn faule, schimmelige, kurz, franke Kartoffeln würden nicht nur Krankheiten hervorufen, sondern auch einen ungünstigen Einfluß auf

die Milchabsonderung und die Qualität der Milch ausüben. Mit der Fütterung der Kartoffeln muß man nach und nach beginnen, damit sich die Kühe allmählich daran gewöhnen, mehr als 20-25 Pfund im Tage sollte man aber, wie die Erfahrung lehrt, nicht geben.

Schweinezucht.

In welchem Alter können Eber und Sauen zur Zucht verwendet werden? Das früheste Alter für die Zulassung des Ebers sind neun Monate, doch hat in diesem Falle die Zulassung bis zum vollendeten ersten Jahre mit Maß und Ziel zu erfolgen. Im zweiten und dritten Lebensjahre ist derselbe am geeignetsten, um viele und kräftige Ferkel zu erzeugen. Der Grad seiner Verwendung hängt von seinem Körperbau ab. Die Zahl der Sauen, welche er jährlich belegen kann, schwankt daher zwischen 80-70 und darüber. Dabei soll der Eber nicht zu hitzig, aber auch nicht zu träge sein, da bei solchen Tieren die Befruchtungsfähigkeit nicht selten ausbleibt. Die Sau bringt man am besten mit acht Monaten zum Eber. In diesem Falle kann man dann auch eine gesunde und durch ihre Leistungen befriedigende Nachkommenschaft erzielen. Seitens unserer Landwirte werden aber meist schlecht ernährte Mutter Schweine schon bei der ersten Brunst mit 4-5 Monaten zugelassen und die Folgen dieser zu frühzeitigen Verwendung bleiben nicht nur in der Entwicklung sehr zurück, sondern auch die Nachzucht ist schwächer und vermag sich hiervon auch für die Folge nicht zu erholen. Vorteilhaft richtet man es bei uns auch so ein, daß die Zuchtferkel dem Frühjahrswurf entnommen werden, denn Ferkel, die im Herbst geboren werden, wachsen während des Winters wenig und verkümmern leicht bei großer Kälte.

Geflügelzucht.

Knochen als Futter für Federvieh. Die nicht ausgekochten Knochen der Rinder, Schafe und Schweine, groblich zerstoßen und mit etwas Schrot, gefochten Kartoffeln und dergleichen vermischt, sind sehr gut zur Fütterung des Federviehs, namentlich der Puten oder Truthühner zu gebrauchen. Alles Federvieh frisst das Knochenmehl auch ohne irgend welchen Zusatz, mit Begierde und wird dadurch schnell und außerordentlich fett. Nur muß man es ihm dabei nicht an Wasser und auch nicht an gründigem Sande fehlen lassen, mit dessen Zutun es besser verdaut. Daß die Knochen so große Nahrungsfähigkeit für das eine kräftige Verdauung habende Geflügel bewirken, erklärt sich daraus, daß sie 33-38 Prozent Gallert enthalten.

Zur Vereitigung der Ralbeine, jener durch Milben hervorgerufenen, äußerst ansteckenden Fußkrankheit der Hühner, will einer unserer Leser in dem unter dem Namen "Nicotina" in den Handel gebrachten Vertilgungsmittel von Ungeziefer auf Pflanzen ein wirksames Mittel gefunden haben, indem nach wiederholtem Besprühen mit einer schwachen "Nicotina"-Auflösung (Wasser) die Schorfe von den Beinen fallen und die Milben als Erreger derselben getötet sein sollen. Das Mittel ist allerdings weit einfacher als das übliche Erweichen der Krallen durch Fußbäder und Abtöten der Milben durch diesbezügliche Salben und infolgedessen eines Versuches wert.

Bienenzucht.

Sollen Bienen transportiert werden, so müssen die Stöcke so hergerichtet werden, daß weder am Flugloch noch an einer anderen Stelle die Bienen einen Ausgang finden. Am besten wird das Flugloch mit Drahtgewebe verschlossen. Es genügt aber keineswegs, als Luftquelle nur das mit feinem Drahtgitter übermaltete Flugloch den Bienen zu lassen, denn auf der Reise bedarf ein Bienenvolk vor allem Luft - viel Luft; Strohhörbe hebt

man daher am besten vom Bodenbrette ab und überbindet die hierdurch überbliebene Öffnung sorgfältig mit einem groben, Luft durchlassenden Tuche, sodaß keine Biene einschlüpfen kann und transportiert sie auf den Kopf gestellt, bei Stößen mit beweglichem Bau hingegen bringen wir oben an der Rückseite des Stodes eine zweite mit Drahtgitter übermaltete Öffnung an oder noch besser entfernen wir den Deckel oder die ganze Hinterlüft samt Fenster und bringen dafür dort ein Drahtgitter an. Auch öffnet man in diesem letzteren Falle bei weiten Entfernungen den Honigraum, damit die Bienen sich dahin ziehen können und genügend Luft haben.

Die Ruhr ist eine Winterkrankheit der Bienen, welche viele Bienentöcke auf einmal hinraffen und oft ganze Bienenschwärme zugrunde richten kann. Sie findet ihre Entstehung meist in übermäßig langer Winterruhe, in schlechtem Honig als Winterfutter, in einer Verköhlung des Winterfutters, bei unvorsichtiger Auswinterung oder in zu später Einfütterung des Winterfutters. Zur Bekämpfung des Übels läßt sich wenig tun, und ist es das Beste, die Völker bis zu einem baldigen Ausfluge in aller Ruhe zu lassen, denn nur ein solcher vermag Heilung zu schaffen. Findet ein solcher noch rechtzeitig statt, so wird die Krankheit behoben. Es ist daher Sache eines jeden Bienenzüchters, der ruhkrante Bienen bezieht, bei Eintritt eines günstigen Tages (plus 8 Grad Reaumur im Schatten), den Ausflug solch kranker Völker zu fördern, indem man in das Flugloch haucht, lauwarmen Honig einspritzt und an die Stöcke klopf. War das Wetter günstig und ist der Ausflug gelungen, so ist dadurch die Krankheit behoben. Bleibt die Witterung günstig, so muß man auch gleich daran gehen, die beschmutzten Waben zu entfernen und durch reine zu ersetzen, sowie die Wohnung so gut als möglich von Ruhrflecken zu reinigen und dem Volke nur so viel Waben zu belassen, als daselbe belagern kann. Ist die Wohnung gar zu sehr beschmutzt und hat man eine leere Waute zur Verfügung, so erwidere man diese durch Einlegen von heiß gemachten Badsteinen und lagiere das Volk in diese um, denn in der verpesteten Wohnung kann nichts als demselben werden.

Obstgärten.

Behandlung alter Kirchsäume. Solange der Kirchsbaum jung ist, behält er mehr oder minder eine glatte Rinde, wird er aber älter, so bilden sich auf seinem Stamm ebenfalls Borsten, gerade wie auf anderen Obstbäumen. Diese Borsten darf man aber nicht gewaltfam mit dem Baumtraber herunterreißen, wie man es etwa bei Birnen- und Apfelbäumen macht; denn bei den Kirchsäumen entstehen leicht Wunden, die Veranlassung zu dem Gummifluß geben. Will man die Borste entfernen, so darf es nur mit der größten Sorgfalt und Schonung der gesunden Rinde geschehen.

Unfruchtbare Obstbäume. Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume hat in vielen Fällen ihren Grund darin, daß die Bäume im Raufen stehen. Man entferne daher denselben rings vom Stamm eines jeden Baumes etwa bis zu einem Meter und bearbeite die Baumstämme wie das Gemüseland. Auf diese Weise kommen nicht nur Regen und Schneewasser den Bäumen zugute, sondern auch die Luft wirkt wohlthuend auf die Wurzeln und somit auch auf das Gedeihen der Bäume, sodaß der geringe Ausfall an Gras, welcher unter gewissen Verhältnissen stattfindet, durch mehr und besseres Licht mehrfach ersetzt wird. Will man sich die kleine Mühe machen, die Baumstämme durch hellfarbige Pflanzen einzufassen, so gereicht dies dem Garten zur Zierde. Eine solche Baumstämme bietet außerdem auch die beste Gelegenheit, die Bäume zu umwickeln zu dürfen, was u. a. in der Weise geschehen kann, daß man Dung oder Abfälle aus der Wirtschaft um den Stamm herum eingräbt, oder auch die vorhandene Erde durch guten Kompost ersetzt.

Ein gold'nes Herz, der größte Schatz,
Ist allerwärts am rechten Platz,
Das viel umfaßt, beglückt und liebt,
Wieb' reicher stets, je mehr es gibt.

Für die Hausfrau.

Die Menschen dich verwunden,
Noch mächtig heilt die Zeit,
Denn denk' in dunklen Stunden:
Das Heil ist nimmer weit!

Scheiden.

Wahin sind Blüten jetzt und Nachtigallen,
Und durch den lahlen, langverlass'nen
Strauch
Weht nun des Herbstes einsam kühler Hauch;
Wein Glück ist mit dem Laube abgefallen!

Das ist der Hain, wo ich mit dir oft weilte,
Das ist der Pflanz'nsche wonnigliche Haht,
Wo uns am Flehen süßer Leidenschaft
Unfasselbar die Zeit vorüberleitete.

Du wanderst fort, du willst die Welt durch-
mess'n;
Hier ist der Pfad, so schlangentrumm und kalt,
Der dich, Geliebter, locket mit Gewalt
Und fortführt in die Fremde, ins Vergessen!

Das Schiff bewegt mit seinem Reisedrange
Und fährt empor die See aus glatter Ruh;
Doch, ist es fort, schießt sich die Welle zu,
Gleichgültig wagt sie fort im alten Gange.

Siehst du von jenem Baum den Raben
fliegen?
Von seinem Fortschwingung wankt und hebt
der Ast
Ein Weibchen noch, und kehrt zur alten Nast;
Und deine Klagen werden bald verlegen!

Nikolaus Lenau.

Das Geflügel in der Küche.

Von Emma Paul.

Von dem Geflügel finden wir am häufigsten in unserer Küche das Huhn, die Taube, die Ente und die so beliebte Gans.

Eine junge Gans erkennt man daran, daß der Ring und die Pupille im Auge weiß ist, die Füße blaß und zart sind, der Schnabel hellgelb erscheint und die Gurgel leicht bricht. Am besten schmeckt die Gans vom Herbst bis zu Weihnachten und je größer und gut gemästet dieselbe ist, desto besser ist der Braten. Das Fleisch der jungen Frühjahrsgänse ist auch Kranken und Genesenden zuträglich, während der Genuß der gemästeten Herbstgänse wegen ihres Fettgehaltes nur für Gesunde empfehlenswert ist.

Die junge Ente hat zarteres Fleisch als die Gans. Viele finden das Fleisch der wilden Ente feiner im Geschmack. Die Bereitungsweise ist dieselbe wie bei der Gans. Auch das Entenfleisch schmeckt sehr gut.

Von den Hühnern ist das Fleisch stets zarter als das des Ganes. Hühner, die über zwei Jahre alt sind, eignen sich nur zur Suppe.

Das gedämpfte und gebratene Fleisch junger Hühner sowie die Suppen von alten Hühnern eignen sich ihres Nährwertes und ihrer leichten Verdaulichkeit wegen ganz besonders für Kranke und Konvaleszenten, während die fetten Bouldarden mit Trüffel nur ein Leckerbissen für Gesunde sind.

Die Tauben sind im allgemeinen das ganze Jahr hindurch gleich gut; am preiswertesten jedoch im Monat Juni und Juli. Kaum flügge geworbene, gut gemästete Tauben sind am vorzüglichsten.

Unter dem wilden Geflügel nimmt das Rebhuhn eine bevorzugte Stellung ein. Das Fleisch eines jungen Rebhuhns hat aber beinahe auch einen sehr angenehmen Geschmack, der auf der Zunge einen feinen Reiz ausübt. Alte Hühner erkennt man an der dunklen Farbe der Füße und an der Dicke des Schnabels, sowie an der ersten in der Flügelspitze stehenden Schwungfeder, welche

bei alten Rebhühnern abgerundet ist, bei jungen dagegen spitz sein muß. Das Rebhuhn ist ebenfalls ein sehr beliebter Krankenbraten, da derselbe leicht verdaulich ist und eine angenehme Wirkung auf die Magenerven ausübt.

Das Haselhuhn, das kleinste der europäischen Waldhühner, wird auch von Kennern hoch geschätzt. Sein zartes Fleisch ist sehr schmackhaft, und von vielen wird es lieber gegessen, als das vom Rebhuhn oder der Schnehe.

Die Waldschnehe ist für Feinschmecker eine ganz besondere Delikatesse. Ihr überaus wohlwärmendes, feinfaseriges, saftiges und sehr leicht verdauliches Fleisch, ja selbst die Eingeweide gewähren dem Gaumen einen großen Genuß. Die Eingeweide werden gebraten, auf geröstete Semmelschnecken gelegt und als Beilage serviert.

Man kann die Schnehe, selbst bei milder Witterung, bis 14 Tage lang aufheben, ohne daß sie an Geschmack verliert. Bis acht Tage hält sie sich vorzüglich, man muß sie aber ungerupft lassen. Die Schnehe wird unausgenommen leicht angebraten, in einem gut mit Butter bestrichenen Papier eingehüllt und an einen kühlen Ort gestellt.

Um Geflügel längere Zeit aufzubewahren, zieht man mit einem kleinen Haken die Eingeweide durch den After heraus, steckt dafür Papier hinein und hängt die Hühner usw. ungerupft an einem kühlen Orte auf. Legt man Geflügel auf Eis, so muß es vorher in ein sauberes Küchentuch eingeschlagen werden. Fleisch soll man überhaupt nie direkt auf Eis legen.

Küche und Keller.

Rindfleisch, ausgebacken, 200 Gr. Mehl, 2 Eier, 2 Eßlöffel Olivenöl, 3 Gr. Salz, 1/2 Liter kaltes Wasser. Siebe das Mehl in eine Schüssel, mache in die Mitte ein Loch, gieße Wasser, Salz, Öl, die Eigelbe hinein, mische tüchtig. Der Teig muß vollkommen glatt gerührt, so dick sein, daß er auf dem Rücken des Löffels als Decke 1/2 Zentimeter liegen bleibt, 20 Minuten vor Gebrauch schlage das Eiweiß und vermische es mit dem Teig. Gleichmäßig messerförmig geschnittene Stücke gefochtes Rindfleisch werden über und über in die Masse getaucht, rasch in heißem Badfett gelbbraun gebacken.

Remouladensauce. 2 Eigelb, 1/2 Teelöffel Salz mit 1/2 Liter Olivenöl in weißer Schüssel, mit weißem Holzlöffel, der vorher in kaltes Wasser getaucht ist, flaumig gerührt, das Öl muß tropfenweise nach und nach mit dem Eigelb und dem Salz berührt werden, nach und nach 2 Teelöffel Düsseldorfser Senf und eine Messerspitze gestoßenen weißen Pfeffer zugefügt. Zu Wildfleisch verwendet, noch 4 gestohene Wacholderkörner dazu, jedenfalls einen halben Teelöffel Zucker. Die Sauce muß ganz gebunden sein.

Apfel mit Qu. 12 mittelgroße Äpfel geschält, das Kernhaus entfernt, vorsichtig in Zuckernasser gefocht, damit sie nicht zerfallen, zum Abtropfen auf ein Sieb, dann auf eine butterbestrichene, Ofenhitze vertragende Schüssel gelegt. Die Äpfel mit Aprikosenmarmelade oder Quitten gefüllt. 4 Eigelb mit 2 Eßlöffeln Zucker, 80 Gramm gestohener Zwieback, 1/4 Liter süßer Sahne zusammengequirlt, der Sahne der Eier zugefügt, die Äpfel damit übergossen, 20 Minuten im Ofen gebacken.

Hauswirtschaft.

Weiße, vergilbte Federn zu bleichen. Alte vergilbte, weiße Federn macht man dadurch wieder brauchbar, daß man sie einige Stunden lang in nicht zu starkes Seifenwasser

aus guter Hausseife weicht, welches bis auf 85 Grad Celsius erwärmt ist. Dann wäscht man sie darin aus, indem man sie hin- und herschleudert, überspült sie mit reinem, warmem Wasser einmal, reibt sie auf Säden und hängt sie in die Sonne. Hier werden sie vermittelst einer kleinen Gießkanne mit lauwarmem Wasser, möglichst ununterbrochen, feucht erhalten. Nach einer Woche von drei bis sechs Tagen zeigen sich die Federn blendend weiß und schön kraus. Man kann dem zum Anfeuchten benutzten Wasser in den ersten Tagen auch ein wenig Terpentinöl mit Spiritus (1 Teil Terpentinöl auf 3 Teile Spiritus) zusetzen, wodurch der Erfolg noch sicherer und besser wird.

Probatum est.

Alte, feine Holzschmiedereien aufzupolieren. Man mischt 1/2 Liter Feinöl, 1/2 Liter engl. Ala., das Weiße eines Eies, 32 Gramm französischer Spirit und schüttelt diese Mischung gut durch. Beim Gebrauch gibt man einige Tropfen auf ein Häufchen feiner alter Leinwand und überstreicht damit den betreffenden Gegenstand. Zuletzt poliert man mit einem Seidenlappen nach. Wenn man die Flüssigkeit gut verlorst, kann man sie längere Zeit aufbeben.

Gesundheitspflege.

Bei geschwollenen Drüsen. Während der kalten Jahreszeit ist jeder mehr oder minder der Erkältungsgefahr ausgesetzt. Mancher leidet an geschwollenen Drüsen, hat dadurch Schluckbeschwerden und fühlt sich überhaupt angegriffen. Um dem Leiden rasch abzuhelfen, braucht man nur kleine, mit Kamillenblüten gefüllte Säckchen an die Stellen zu legen, die so warm sein müssen, wie es nur irgend getragen wird. Sobald sie anfangen abzukühlen, müssen sie durch heiße Kissen ersetzt werden. Das so einfache Mittel ist probat und hat schon in vielen funderreichen Familien (die kleinen leiden eben besonders leicht an geschwollenen Drüsen) vorzügliche Dienste geleistet.

Kinderpflege u. -Erziehung.

Bei mäßigem Fieber der Kinder, besonders solchen, welches von leichten Erkältungsaffektionen, leichter Halsentzündung, Lufttröhrentarax usw. herrührt, ist es oft sehr förderlich, sofort mit warmer Behandlung, d. h. mit Behandlung durch Wärme vorzugehen. Man packt die Kinder gut ein und reibt bei Halsaffektionen den Hals, bei Lufttröhrentarax die Brust mit warmem Eie ein, umhüllt jenen oder diese alsdann mit Watte und gibt warmen Tee zu trinken; unter starker Schweißbildung tritt alsdann Entfieberung und Besserung der Hals- bezw. Brustbeschwerden ein.

Kalte Waschungen für Kinder. Vom vierten Jahre an dürfen Waschungen des Körpers von 20 Grad R. beginnen, die aber allmählich bis 14 Grad R. heruntergehen können und mit Abreibungen zu verbinden sind. Diese Art der Abhärtung ist für Kinder sehr empfehlenswert, da sie zugleich den besten Übergang zum Baden im Flusse bietet, welches ja erst mit dem sechsten Jahre vorgenommen werden darf. Zur Erhaltung der Gesundheit sind tägliche kalte Waschungen des Kopfes, des Halses sowie der Brust unumgänglich notwendig. Darum sollen die Kinder von früh auf an sie gewöhnt und so erzogen werden, daß es dieselbe für selbstverständlich anseht und zuletzt aus freiem Antriebe vornimmt. Eine solche Pflege der Haut macht den Körper in hohem Grade widerstandsfähig gegen Temperaturwechsel und Luftzug.



Die Welt ist groß, die Welt ist weit,
 Bent Raum für fröhlich Tagen;
 So war es schon in alter Zeit,
 So ist es, Gott sei Dank, noch heut
 In unsern platten Tagen.

Wald, Feld.

Die Welt ist eng, die Welt ist hart,
 Und weiß dich zu verletzen,
 Sie gab dir nicht, was reich sie barg,
 Und martert dich bis an den Tag
 Mit Reizen und Wehen.

Pflege unserer Hunde.

Eine der wichtigsten Rollen im Hundeleben spielt eine geregelte, normale Verdauung. Wie mancher junge Hund wäre von der Staupe zu retten gewesen, wenn sich dessen Herr etwas mehr um die Verdauung des armen Bürschchen gekümmert hätte. Anhaltende, nämlich durch reichlichen Knochengehalt und wenig Bewegung hervorgerufene Verstopfung fucht man durch Gaben von doppeltkohlensaurem Natron, von reinem Olivenöl oder frischer Butter zu beheben. Ist der Fall hartnäckig, dann muß eben die Klystierpumpe herhalten. Ein lauwarmes Klystier von leichtem Seifenwasser wird gar bald Wandel schaffen. Wenn alles nichts hilft, dann entferne man mit dem in lauem Ei eingetauchten Finger die harten Kotmassen aus dem After, — ein Kunststück, das nicht viel Übung erfordert.

Anhaltenden Durchfall beseitigt man mit schleimiger, z. B. Hafermehl-Nahrung und wendet dieselben Mittel an, wie beim Menschen (Opium, Morphin, Wärme, Wisquit u.). Eine wichtige Rolle hat das oben erwähnte Natron zu spielen, das auch die häßlichen, luftigen Entleerungen auf ein Minimum beschränkt und schwer verdauliche Kost verdaulich machen hilft. — Täglich reinige man die Augen des Hundes mittelst eines feuchten Schwämmchens; wöchentlich einmal säubere man auch die Gehörgänge. Letztere spüle man mit leichtem Seifenwasser oder Kamillenabkud aus. Durch Drücken an den Gehörgangswinkel oder mittelst eines Stäbchens, um das man Watte gewickelt hat, schaffe man das Ohrschmalz heraus. Leicht entzünden sonst durch Verhärtung des letzteren langwierige Ohrerkrankheiten, von denen ich den gartigen inneren Ohrerkranken erwähnen möchte.

Man bade den Hund häufig und spare nicht mit Seife; bei kalter Witterung sei das Bad lau und wickle man den Hund in Decken, bis er trocken ist, nachdem er gehörig abgetrocknet. Flöhe entfernt man auch sicher durch Kämmen mit einem engen Kamme, was eventuell täglich vorzunehmen ist. Gegen dieses probate Mittel können alle Insektenspulver nicht aufkommen. Ist „Dektor“ gekämmt und gebürstet, dann bekleide man die Hand mit einem alten Glacehandschuh und streiche das Fell gründlich durch, wobei man fest zugreifen darf. Mit diesem billigen Werkzeuge kann man die Hunde in wunderbare Ausfellungsverfassung bringen, was sich Kynologen zur Notiz nehmen wollen. Das Haar wird adglatt und glänzt wie ein Spiegel, was dem Hunde ein vortreffliches äußeres verleiht.

Täglich gönne man dem Tiere so viel freie Bewegung, daß es instande ist, alle natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Niemals vergesse man, daß Bewegung die Verdauung unterstützt, wenn auch direkt nach der Fütterung, wenn möglich, dem Hunde eine Ruhepause zu gestatten ist. Das Lager sei rein, behaglich und so weich, daß ein Aufstehen der Ellenbogen-Außenfläche ausgeschlossen ist. Einige untergelegte Kienpläne vertreiben Flöhe und Ingeziefer. Ständig stelle man für den Hund gutes Trinkwasser zur Verfügung, ob derselbe Durst zeigt oder nicht. Daß man einen sauberen, wohlgezogenen, zimmerreinen Hund, der frei von Flöhen ist, ohne Belästigung im Vorplatz oder Zimmer halten kann, habe ich in 15-jähriger Praxis erprobt; nur muß derselbe an sein bestimmtes Plätzchen gewöhnt werden, das er ohne Befehl unter keinen Umständen verlassen darf.

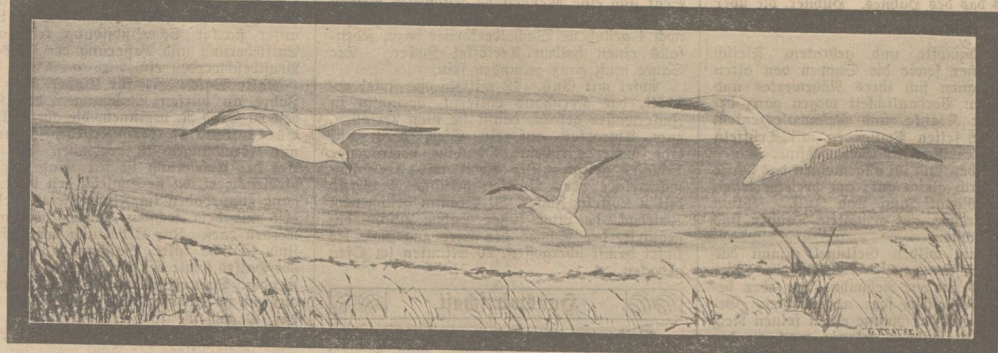
Dann vertritt unser treuer Jagdgenosse auch noch ein unbehagtes Amt als verlässlicher Wächter. Für sorgliche Pflege vergilt der Gebrauchshund tausendfach durch Anhänglichkeit, Treue und treffliche jagdliche Eigenschaften. Des Menschen treuester Freund verdient eine gute Behandlung, und darauf ein Weidmannsheil!

Aus unserem Jagdrazen.

Frechheit eines Sperbers. Vor einigen Tagen bemerkte ich einen Sperber (Weiden), der wiederholt den Tauben meines Nachbarn einen Besuch abstatten wollte, aber durch irgend einen Umstand immer wieder davon abgehalten wurde. Trotz eines eventuellen Strafmandates von 5 Mark war ich nicht abgeneigt, vom Fenster meines Arbeitszimmers aus dem Räuber auf die „Fänge“ zu klopfen, denn ich bin Tümmler-Züchter, und konnte ja nicht wissen, ob es dem Sperber nicht einmal auch nach Raßtauben gelüsten würde. Im allgemeinen war ich aber ziemlich ruhig, sind doch Tümmler die geschicktesten Flieger unter den Tauben, und im Schnellfliegen sowie im Schlagen von Haken usw. unerreicht. Einige Tage später sah ich den Sperber wiederum ganz in der Nähe, sich etwa in Dachhöhe herumtreiben. Ich stellte mich sofort mit dem Gewehr bereit. Der Sperber versuchte nun, einen meiner Tümmler zu jagen. Die Tauben aber nahmen blitzschnell eine solche Höhe an, daß der Sperber gleich Abstand nahm und nun ganz in meiner Nähe auf einen Strauch stieß, worin sich eine Anzahl Sperlinge geflüchtet hatte. Da auch dieser Versuch nicht gelang, nahm der Raubvogel die Verfolgung eines einzelnen Sperlings auf, welcher in seiner großen Angst

durch ein offen stehendes Oberlicht in das mir gegenüberliegende Schulgebäude flüchtete. Der Sperber folgte auch in den zurzeit leer stehenden Lehrsaal. Ich eilte sofort hinzu und konnte den Räuber und Eindringling hier mit einem Stode erschlagen, nachdem er sich wiederholt den Schädel an den Fensterstößen gestochen hatte. Die Sperlinge besuchten den Lehrsaal oft, weil sie hier oft Brotkrumen vorfinden. Ich bemerkte noch, daß in der Nähe Kinder recht lärmend spielten und mir selbst der Sperber zweimal dicht über den Kopf hinwegstrich. Anscheinend war das Tier krank, da es sich in sehr schlechter Kondition befand. Auch andere bei solchen „Frecheiten“ erbeutete Raubvögel konnte ich nur als krank ansprechen. Es ist dieses auch leicht erklärlich, da ein kranker Raubvogel nicht mehr die notwendige Kraft und Gewandtheit besitzt, unter „normalen“ Verhältnissen sein Ziel zu erreichen. Daß es sich in allen Fällen ähnlicher Art um kranke Tiere handelt, will ich nicht behaupten. Ich bitte die geehrten Leser, bei solchen Fällen den erlegten Vogel einmal auf seinen Gesundheitszustand näher anzuspähen.

Auch der „Helle“ hat mal eine schwache Stunde! Gewöhnlich hält man Reineke gar keiner „Dummheit“ für fähig und doch zeigt er sich dem Jäger häufig als sehr wenig klug. Förster Schulte in Wesseln in Westfalen ist einer der besten und erfolgreichsten Fuchsfänger, die ich kenne. Einst hatte er vor wenigen Jahren einen Schwannenhals mitten im Felde aufgestellt. Als er das Eisen revidierte, hatte dasselbe aus wer weiß welchem Grunde schiefgeschlagen. Wahrscheinlich hatte das Eisen zu lose gestanden. Der Schwannenhals blieb nun auf derselben Stelle liegen, wurde mit demselben Broden bedeckt, und — nach 8 Tagen sah Reineke trotzdem im Eisen, die beiden Bügel hatten voll und ganz ihre Schuldbigkeit getan und dem Noten das Genick abgeschlagen. Aber, wie sah der arme Schelm aus! Die ganze rechte Seite des Gaumergesichts war dick geschwollen und voll Schweiß und Giter. Eine ganze Anzahl Zähne fehlten im Fang, und der Unterkiefer war an der rechten Seite zertrümmert. Daß ein Fuchs trotz eines Fehlschlages, wenn er nichts dabei abgenommen hat, wieder ins Eisen geht, kommt ja häufiger vor, aber daß einer trotz solcher „Mauschelle“ nach so kurzer Zeit genau an derselben Stelle, auf demselben Eisen, mit demselben Broden gefangen wird, dürfte doch wohl so häufig nicht der Fall sein. Sogar hatte den Noten auch nicht ins Eisen getrieben, denn es war bei „offenem Wetter“, feinewegs bei tiefem Schnee, als er gefangen wurde.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



